

Mit Frauen, der EU und dem Islam liebäugeln

Frauen in der Politik

Brauchen wir sie? Eigentlich nicht, sowenig wie die Männer. Nun gibt es allerdings nichts Anderes, was sich anbietet, sodass auch sie sich der Sache annehmen müssen, denn dieses und jenes muss getan werden. Pferde zum Beispiel eignen sich dazu wahrscheinlich nicht. Ein römischer Kaiser, wahrscheinlich eine Art Clown, soll eines zum Senator oder Konsul ernannt haben; ich weiss nichts Genaueres und brauche es auch nicht zu wissen.

Damit will ich diesem Tiere nicht zu nahetreten. Seine Fähigkeit, einen Karren aus dem Drecke zu ziehen, würde manchem sich mächtig Aufplusterndem gut anstehen. Es kann auch wiehern, ohne etwas zu sagen, wobei ich natürlich darin nicht sicher bin und nicht weiss, was es auf Pferdich von sich gibt. Womöglich will es nur auf sich aufmerksam machen – etwas, was die Politiker auch sehr gerne tun.

Frauen machen die Hälfte der Menschheit aus. Damit liegt auf der Hand, dass sie auch in die Politik gehören.

Mütter statt nur Frauen

Sie wären nötig. Der Einwand, das seien auch Frauen, stimmt nicht ganz. Eine Mutter hat eine einzigartige Fähigkeit: Sie kann sich für jemand anders ohne Rücksicht auf eigene Interessen einsetzen. Eine Frau, eine Karrierefrau, eine in der Politik mitmischende Frau tut das nicht. Sie verhält sich nicht anders als ein Mann. Sie steigt die Leiter hinauf und hat vor allem ein Ziel: Möglichst hoch oben ankommen. Das liegt im Wesen einer Partei. Deshalb hat sie auch Kernthemen, nimmt sich nur oder vor allem dem an, was ihr Erfolg einbringt, Posten und Pöstchen, viel Teig, in den man seine Finger stecken kann; es bleibt immer etwas daran kleben.

Politische Frauen verhalten sich etwa gleich wie politische Männer. Vielleicht handeln sie etwas entschlossener, im Guten wie im Bösen.

Wir brauchen Mütter. Die wären in der Lage, sich ohne Rücksicht auf die eigene Karriere für das Volk, also für die Anderen, einzusetzen, also das zu tun, was uns jene, die kaum darauf warten können, wieder gewählt zu werden, uns gerne vorbeten, es aber dann zu tun vergessen, wenn sie ihr Stühlchen wieder erklommen haben.

Mit der EU und dem Islam liebäugeln

Wir brauchen auch solche Leute, denn sie zwingen uns, gegen sie zu argumentieren. Dabei müssen sie ihre Argumente offenlegen, und wir können dann beurteilen, ob sie brauchbar sind.

Nehmen wir den Vorwurf der Abschottung. Wer als Schweizer nicht der EU beitreten wolle, betreibe sie. Schon ein kurzer Seitenblick in die Einwohnerstatistik zeigt, wie lächerlich dieses Argument ist. 2017 lebten bei uns etwa zwei Millionen Ausländer. Jeden Tag kommen mehr als 200'000 Grenzgänger. ^[1]

«Mitgestaltung», so lautet ein anderes Schlagwort. Man muss nur einen Blick auf die Art und Weise, wie die EU jetzt mit uns umgeht, werfen, um sich vorstellen zu können, wie kräftig wir mitreden dürften.

«Freier Personenverkehr», der gefällt vor allem jungen Akademikerinnen. Sie sind es, verwöhnt wie sie anscheinend sind, gewöhnt, dass sich vor ihnen alle Türen wie von selbst öffnen. Ein bisschen mehr Aufwand, und der Weg in die weite Welt steht allen offen – falls sie tüchtig sind.

Die Schweiz ist ein säkulares Staatswesen. Der christliche Gott steht in der Präambel zur Bundesverfassung. Sonst hält er sich zurück und überlässt es uns, das Zusammenleben zu gestalten. Zu diesem Zwecke sind wir auch mit einer Menge Fähigkeiten ausgerüstet worden. Wir wollen keinen Gottesstaat, schon deshalb nicht, weil nicht ein Gott in ihm herrscht, sondern Menschen, die sich solche Macht anmassen.

EU- und Islam-Turbos

Sie sind nützlich. Sie zwingen uns, uns mit der Sache zu beschäftigen, sie kennen und beurteilen zu lernen. Die sogenannten «guten Schweizer» brauchen diese Herausforderung. Sie werden sonst träge und bequem. Der Streit hält sie frisch und auf Trab. Unsere Demokratie gibt es nicht einfach so; sie muss jeden Tag wieder aufs Neue praktiziert werden. Gegeben sind nur die Mittel dazu.

Nur etwas darf nicht geschehen: Diese EU- und Islam-Turbos dürfen nicht gewinnen. Es ist ein gefährliches Spiel, ich weiss es; aber das Leben ist nun mal kein Kinderspiel.

Quellen und Hinweise

[1] Bundesamt für Statistik, 2018